

William Shakespeare

Ein Sommernachtstraum

Deutsch von RAINER IWERSEN

F 1079

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ein Sommernachtstraum (F 1079)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

Theseus, Herzog von Athen
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt
Lysander, in Hermia verliebt
Demetrius, in Hermia verliebt
Hermia, in Lysander verliebt
Helena, in Demetrius verliebt
Egeus, Hermias Vater
Philostrat, Theseus' Zeremonienmeister

Oberon, König der Elfen
Titania, Königin der Elfen
Eine Elfe, in Titanias Diensten
Puck oder Robin Goodfellow, Oberons Hofnarr
Erbsenblüte, Elfe in Titanias Diensten
Spinnweb, Elfe in Titanias Diensten
Motte, Elfe in Titanias Diensten
Senfsamen, Elfe in Titanias Diensten

Peter Squenz, ein Zimmermann; Prolog im Zwischenspiel
Klaus Zettel, ein Weber; Pyramus im Zwischenspiel
Franz Flaut, ein Blasebalgflicker; Thisbe im Zwischenspiel
Thomas Schnauz, ein Kesselflicker; Wand im Zwischenspiel
Schnock, ein Tischler; Löwe im Zwischenspiel
Schlucker, ein Schneider; Mondschein im Zwischenspiel

Weitere Elfen in Oberons und Titanias Diensten
Gefolge von Theseus und Hippolyta

1. AKT
1. SZENE

(Auftritt Theseus, Hippolyta, Philostrate und Gefolge)

Theseus Nun nähert unsre Hochzeit sich sehr rasch,
Hippolyta; vier frohe Tage bringen uns
Den neuen Mond. Doch, ach, wie langsam schwindet
Die alte Luna! Sie enthält mir vor,
Was ich begehre, wie eine zähe Witwe,
Die viel zu lang vom Erbe ihres Stiefsohns zehrt.

Hippolyta Vier Tage tauchen schnell in Nächte ein;
Vier Nächte träumen schnell die Zeit hinweg;
Dann schaut der Mond, so wie ein Silberbogen
Am Himmel neu gespannt, auf unsre Hochzeitsnacht
Und unser Fest herab.

Theseus Geh, Philostrate,
Ruf die Athener Jugend auf zum Feiern;
Weck auf den heiter muntren Geist der Fröhlichkeit
Und schick die Schwermut zu den Leichenzügen,
Der bleiche Gast verdirbt uns nur den Festumzug.

(Philostrate ab)

Hippolyta, ich warb um dich mit meinem Schwert,
Gewann, dir Wunden schlagend, deine Liebe;
Die Hochzeit soll in anderer Tonart stehn,
Mit Pracht und Prunk und Pomp und Festlichkeit.

(Auftritt Egeus und seine Tochter Hermia; und Lysander und Demetrius)

Egeus Viel Glück Euch, Theseus, unserm großen Fürsten!
Theseus Danke, Egeus. Was bringst du denn Schönes?
Egeus Voll Ärger komm ich mich beklagen über
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia.
Komm her, Demetrius. Mein Fürst, der Mann
Hat meinen Segen, sie zu heiraten.
Komm her, Lysander. Und, mein gnädiger Herr,
Der da hat meinem Kind das Herz verhext.
Du, du, Lysander, du hast sie bereimt
Und Liebespfänder mit ihr ausgetauscht;
Beim Mondschein sangst du unter ihrem Fenster
Gehauchte Lieder von geheuchelter Liebe;
Hast ihr den Kopf verdreht mit Backfischflausen,
Mit Locken, Ringen, Trödel, Glitzerkram,
Mit Blumensträußen, Süßigkeiten (Boten
Von großer Überredungskraft für junges Blut);
Mit List hast du ihr Herz mir wegstibitzt
Und den Gehorsam (den sie mir doch schuldet)
In Bockigkeit und Trotz verkehrt. Und, Fürst,
Wenn sie auch hier, vor Euch, sich nicht bereit
Erklärt, Demetrius zu heiraten,
Dann poch ich auf das alte Recht Athens,
Mit ihr als meinem Eigentum zu schalten:
Und zwar geb ich sie diesem Herren oder
Dem Tod, so wie der Buchstabe des Gesetzes
Ausdrücklich lautet für so einen Fall.

Theseus Was sagst du, Hermia? Schönes Kind, denk nach.
Dein Vater sollte für dich sein wie Gott:
Der Schöpfer deiner Schönheit, ja, und einer,
Für den du nichts bist als ein Wachsabdruck,
Von ihm geprägt, den er, wie's seiner Macht
Beliebt, so lassen oder tilgen kann.
Demetrius ist doch als Mann vorzüglich.

Hermia Lysander auch.

Theseus Für sich genommen ja.
Doch weil ihm deines Vaters Beifall fehlt,
Schneidet der andre eben besser ab.

Hermia Sähe doch mein Vater nur mit meinen Augen.
Theseus Du musst vielmehr mit seinem Urteil sehn.
Hermia Ich bitte Euch, mein Fürst, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, woher ich die Kühnheit nehme,
Und auch nicht, ob es sich für mich gehört,
So öffentlich zu sagen, was ich denk,
Doch bitt ich Euch, dass Ihr mich wissen lasst,
Was mir im schlimmsten Falle droht, wenn ich
Mich weigere, Demetrius zu nehmen.

Theseus Der Tod entweder – oder lebenslänglich
Der männlichen Gesellschaft abzuschwören.
Deshalb erforsch, was du ersehnst. Bedenk,
Wie jung du bist, prüf deine Leidenschaft genau,
Ob du, wenn du dich deines Vaters Wunsch nichtfügst,
Den Nonnenschleier auch ertragen kannst;
Für ewig eingesperrt im Klosterdämmer,
Ein Leben lang als unfruchtbare Schwester
Den kalten Mond mit dünnen Hymnen anzusingen.
Dreifach gesegnet die, die ihren Trieb so meistern,
Die jungfräuliche Pilgerschaft zu gehn;
Doch irdscher glücklich die gepflückte Rose
Als die, am jungfräulichen Dornstrauch welkend,
Die einsam selig wächst und lebt und stirbt.

Hermia So will ich wachsen, leben, sterben, Herr,
Bevor ich mich als Frau der Macht des Mannes beuge,
Dem unerwünschten Joch, dem meine Seele
Nicht die geringste Herrschaft zugesteht.

Theseus Nimm dir Bedenkzeit; und beim nächsten Neumond,
Dem Tag, der zwischen mir und meiner Liebe
Das ewige Band der Partnerschaft besiegelt,
An diesem Tag erwartet dich der Tod,
Weil du dem Willen des Vaters nicht gehorchst;
Oder du nimmst, wie er es will, Demetrius,
Oder gelobst vor dem Altar Dianas
Enthaltbarkeit und Einsamkeit für immer.

Demetrius Ach, Hermia, gib doch nach. Und du, Lysander,
Gib deinen eitlen Anspruch auf; ich bin im Recht.

Lysander Ihr Vater liebt dich doch, Demetrius:
Lass Hermia mir und heirate doch ihn.

Egeus Ja, spotte nur. Es stimmt, ich liebe ihn;
Und meine Liebe gibt ihm das, was mir gehört;
Und sie gehört mir. All mein Recht auf sie
Vermach ich ganz und gar Demetrius.

Lysander Ich bin aus gutem Haus, mein Fürst, wie er;
Genauso reich. Ich lieb sie mehr als er.
Und mein Vermögen ist in jeder Hinsicht
Dem des Demetrius gleich, wenn nicht noch größer.
Doch, was viel mehr als dies Geprotze zählt:
Die schöne Hermia liebt mich.
Warum soll ich da nicht bestehn auf meinem Recht?
Demetrius, ich sag's ihm ins Gesicht,
War hinter Helena, der Tochter Nedars, her,
Und er gewann ihr Herz; und sie, die Ärmste,
Sie liebt ihn, liebt ihn närrisch, liebt abgöttisch ihn,
Den schoflen, unverantwortlichen Kerl.

Theseus Ich muss gestehn, ich hab davon gehört
Und wollte mit Demetrius schon reden;
Jedoch, den Kopf voll eigner Angelegenheiten,
Hab ich's vergessen. Doch, Demetrius, jetzt

Kommst du, und du auch, Egeus, gleich mit mir:
Ich hab ein ernstes Wort mit euch zu reden.
Du, schöne Hermia, sieh zu, dass du
Dein Köpfchen nach dem Willen des Vaters richtest;
Denn sonst verurteilt dich Athens Gesetz
(Das wir in keinem Falle mildern dürfen)
Zum Tod – falls du nicht Nonne werden willst.
Gehn wir, Hippolyta. Geliebte, traurig?
Demetrius und Egeus, ihr kommt mit.
Ich habe allerhand zu tun für euch
Bei unsrer Hochzeit, und ich muss mit euch
Etwas besprechen, was euch selbst betrifft.
Wir sind begierig, unsre Pflicht zu tun.

Egeus

(Alle ab; bis auf Lysander und Hermia)

Lysander Was ist, mein Herz? So blass sind deine Wangen?
Warum verblühen die Rosen dort so schnell?

Hermia Vielleicht fehlt Regen; jetzt könnt ich sie reichlich
Begießen mit dem Sturm in meinen Augen.

Lysander Ach ja! Nach allem, was ich von Geschichte weiß
Und an Geschichten hörte oder las,
Verliebt die wahre Liebe niemals glatt.
Entweder war die Herkunft zu verschieden –
Ein Kreuz! Wenn Hoch nicht Niedrig lieben darf.
Oder die Alter passten nicht zusammen –
Ein Hohn! Wenn Alt nicht Jung verlobt sein darf.
Oder es pfluschten Freunde in die Wahl –
Das Graun! Wenn fremde Augen unsre Liebe wählen.
Und wenn die Wahl in Harmonie verlief,
Belagerten sie Krankheit, Krieg und Tod
Und machten sie vergänglich wie nen Ton,
Flüchtig wie Schatten, kurz wie einen Traum,
Jäh wie den Blitz in kohlschwarzer Nacht,
Der Erd und Himmel schlagartig erhellt
Und den, eh man noch sagen kann „Sieh doch!“,
Das Maul der Finsternis verschlungen hat:
So schnell verschlingt das Chaos schöne Dinge.
Wenn treue Liebe also stets durchkreuzt wird,
Steht das als ein Gesetz des Schicksals fest.
Dann soll uns unsre Prüfung Fassung lehren,
Das Kreuz zu tragen, weil’s gehört zur Liebe
Wie Grübeln, Träumen, Seufzen, Wünsche, Tränen,
Den Folgen armer, liebeskrankter Herzen.

Lysander Ein guter Vorsatz, Hermia. Drum hör.
Ich habe eine Tante, Witwe, mehr
Als gut betucht, und sie hat kein Kind –
Sie wohnt nur sieben Meilen von Athen -,
Und sie betrachtet mich als ihren Sohn.
Dort, Hermia, kann ich dich heiraten;
Und dorthin kann das strenge Recht Athens
Uns nicht verfolgen. Also, liebst du mich,
Dann schleich dich morgen Nacht fort von zu Haus,
Und dort im Wald, ne Meile vor der Stadt
(Wo ich dich einmal traf mit Helena,
Als ihr den Mai frühmorgens schon begrüßtet),
Dort werd ich auf dich warten.

Hermia Mein Lysander.
Ich schwöre dir bei Amors stärkstem Bogen,
Bei seinem schärfsten, goldgespitzten Pfeil,
Bei Venus’ Täubchen, rein wie frisch geschlüpft,
Bei dem, was Liebe stärkt und Seelen knüpft,
Beim Flammentod, der Didos Ende war,
Als sie Aeneas’ Schiff entschwinden sah,

Bei allen Schwüren, die je Männer brachen,
(Das sind viel mehr, als Frauen jemals sprachen),
Genau dort, wo du vorschlagst, dort bin ich
Ganz sicher morgen Nacht und treffe dich.
Lysander Halt Wort, Geliebte. Da kommt Helena.
(Auftritt Helena)

Hermia Na, schöne Helena, wohin? Viel Glück!
Helena Nennst du mich schön? Nimm dieses Schön zurück!
Demetrius liebt deine Schönheit, glücklich Schöne!
Du bist sein Augensterne; von allen Tönen
Aus deinem Mund ist er mehr als der Hirt berauscht,
Der, wenn der Weißdorn blüht, der Lerche lauscht.
Warum steckt Schönheit nicht wie Krankheit an?
Ich steckte mich mit deiner, schöne Hermia, an:
Mein Ohr mit deiner Stimme, mein Aug mit deinen Blicken,
Mit deiner Stimme würd ich ihn bestücken.
Ich gäb die ganze Welt her, wär sie mein,
Bis auf Demetrius, könnt ich du sein.
Wie guckst du ihn denn an? Mit welchem Kniff
Hast du Demetrius' Herz so fest im Griff?
Hermia Ich blitz ihn an; und trotzdem liebt er mich.
Helena Ach, wenn mein Lächeln deinem Blitzen glich!
Hermia Ich fauch ihn an; und er liebt mich erst recht.
Helena Ach, wenn mein Flehn das Kunststück auch vollbrächt!
Hermia Ich hasse ihn; er rennt mir hinterher.
Helena Ich liebe ihn, er hasst mich umso mehr.
Hermia Dass er verrückt spielt, ist nicht mein Problem.
Helena Doch, du bist schön. Wär das doch mein Problem!
Hermia Nur Mut! Er sieht bald gar nichts mehr von mir.
Ich laufe mit Lysander weg von hier.
Ein Paradies, das war für mich Athen,
Bis ich Lysander sah; da war's um mich geschehn.
Muss er nicht was Besondres sein, der Mann,
Dass er aus Himmel Hölle machen kann?

Lysander Wir weihn dich ein in unsern Plan; gib acht:
Wenn auf den Wasserspiegeln morgen Nacht
Der Mond sein silbriges Gesicht beschaut,
Mit feuchten Perlen jeden Halm betaut
(Die Zeit verbirgt die Flucht Verliebter immer schon),
Dann stehlen wir uns aus Athen davon.

Hermia Und in dem Wald, wo du und ich in frühen Tagen
So oft auf zarten Primelbetten lagen,
Jedes Geheimnis teilten miteinander,
Dort werd ich mich dann treffen mit Lysander.
Dann schauen wir nicht mehr nach Athen zurück
Und suchen in der Fremde unser Glück.
Drück uns die Daumen, Freundin. Und zum Schluss
Wünsch ich dir Glück mit dem Demetrius.
Halt Wort, Lysander. Ohne uns zu sehn,
Wird's hart, bis morgen Mitternacht zu überstehn.
(Hermia ab)

Lysander Ja, Hermia. Helena, adieu, wir ziehn.
Demetrius wird dich schon noch lieben wie du ihn.
(Lysander ab)

Helena Was für ein Glück doch manche haben. Andre nie!
Man hält mich für genauso schön wie sie.
Was nützt mir das? Demetrius nimmt's nicht wahr;
Er will nicht sehn, was allen andern klar.
Von Hermias Blick gebannt, verrennt er sich,
Und seiner Zaubermacht erliege ich.
Selbst schlecht und falsch und hässlich wird verkehrt
In gut und wahr und schön, wenn Liebe es verklärt.

Die Liebe wünscht, sie sieht nicht, wie die Dinge sind;
 Drum malt man den beschwingten Amor blind.
 Nicht einen Schimmer Urteilkraft hat Liebe;
 Geflügelt, blind – bedeutet: nichts als Triebe.
 Drum nennt man ihn ein Kind, denn wie fatal
 Täuscht Amor sich so oft in seiner Wahl.
 So wie ein schlimmes Kind mit Inbrunst lügt,
 So falsch schwört Knabe Amor und betrügt.
 Denn eh Demetrius sich nach Hermia verzehrte,
 Da hagelte es Schwüre, dass er mich begehrte;
 Dann wurd dem Hagel heiß in Hermias Näh,
 Er schmolz, die Schwüre tauten weg wie Schnee.
 Ich gehe und verrat ihm Hermias Flucht,
 Dass er sie morgen Nacht mit Eifer sucht.
 Falls er sich überhaupt bedankt bei mir,
 Ist der Verrat ein teurer Preis dafür.
 Doch hoffe ich, und tut es noch so weh,
 Dass ich ihn auf dem Hin- und Rückweg seh.
 (Helena ab)

2. SZENE

(Auftritt Squenz, der Zimmermann; Schnock, der Tischler; Zettel, der Weber;
 Flaut, der Blasebalgflicker; Schnauz, der Kesselflicker und Schlucker, der Schneider)

Squenz Ist das Ensemble beisammen?
Zettel Du rufst sie am besten generell alle zusammen einzeln auf, Mann für Mann, nach der Liste.

Squenz Auf der Liste hab ich die Namen stehn von jedem Mann, den man in ganz Athen für fähig hält, in unserm Stück mitzuspielen vor dem Fürsten und der Fürstin, an seinem Hochzeitstag, in der Nacht.
Zettel Sag doch erst mal, mein lieber Peter Squenz, wovon das Stück handelt; und dann liest du die Namen der Schauspieler vor; und dann geht's ans Eingemachte.

Squenz Haltet euch fest. Unser Stück ist „Die höchst traurige Komödie und der höchst grausame Tod von Pyramus und Thisbe“.
Zettel Ein verdammt hartes Stück Arbeit, das kann ich euch sagen; aber lustig. Los, ruf deine Schauspieler auf, mein lieber Peter Squenz, nach der Liste. Baut euch auf, Herrschaften.

Squenz Meldet euch, wenn ich euch aufrufe. Klaus Zettel, der Weber?
Zettel Hier. Sag mir, welche Rolle ich hab, und weiter.
Squenz Du, Klaus Zettel, bist besetzt mit Pyramus.
Zettel Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?
Squenz Ein Liebhaber, der sich selbst umbringt; sehr heldenhaft, aus Liebe.
Zettel Da müssen aber schon die Tränen fließen, wenn man das echt darstellen will. Wenn ich das mache, sollen die Zuschauer sich aber nach ihren Augen umgucken. Ich will Stürme erregen; ich will charmouffieren, dass es eine Art hat. Weiter – aber eigentlich steh ich mehr auf Tyrannen. Ich könnte einen Herakules spielen, Spitzenklasse, oder ne Rolle, wo man ordentlich die Sau rauslassen kann, so richtig abräumen.

Die Kugel knallt,
 Geschossgewalt
 Sprengt einen Spalt;
 Dem Kerker lacht
 Froh Phöbus' Licht,
 Das fackelt nicht
 Und biegt und bricht
 Die Macht der Nacht.

Das war heroisch. Jetzt ruf den Rest der Truppe auf. So geht das Tyrannenfach. Ein Liebhaber hat mehr Charmoufflage.
Squenz Franz Flaut, der Blasebalgflicker.

Flaut Hier, Peter Squenz.

Squenz Flaut, du musst Thisbe auf dich nehmen.

Flaut Was ist Thisbe? Ein fahrender Ritter?

Squenz Das ist die Dame, die Pyramus lieben muss.

Flaut Nein, nicht doch! Gebt mir doch keine Weiberrolle; ich krieg schon Bart.

Squenz Spielt keine Rolle. Du spielst sowieso mit Maske; und sprechen kannst du so zart, wie du willst.

Zettel Also, wenn ich mein Gesicht verbergen darf, dann lasst mich Thisbe auch noch spielen. Ich werde mit einer gewaltig dünnen Stimme sprechen: „Thisne, Thisne!“ – „Ah, Pyramus, mein liebster Schatz! Dein Thisbenschatz, dein liebster Spatz!“

Squenz Nein, nein, du musst Pyramus spielen. Und du, Flaut, Thisbe.

Zettel Na gut, weiter.

Squenz Max Schlucker, der Schneider?

Schlucker Hier, Peter Squenz.

Squenz Max Schlucker, du musst Thisbes Mutter spielen. Thomas Schnauz, der Kesselflicker?

Schnauz Hier, Peter Squenz.

Squenz Du Pyramus' Vater; ich selbst Thisbes Vater. Schnock, der Tischler, du übernimmst den Löwen. Also, wenn das keine Besetzung ist!

Schnock Hast du die Rolle des Löwen schon aufgeschrieben? Wenn ja, dann gib sie mir bitte; ich kann so schwer auswendig lernen.

Squenz Kannst improvisieren; brauchst bloß zu brüllen.

Zettel Lasst mich den Löwen auch noch spielen. Ich will brüllen, dass jedem Mann das Herz höher schlägt. Ich will brüllen, dass der Fürst sagt: „Er soll noch mal brüllen! Er soll noch mal brüllen!“

Squenz Und würdest so fürchterlich brüllen, dass du die Fürstin und die Damen erschreckst, so dass sie schreien; und dann würden wir alle hängen.

Alle Dann würden wir alle hängen, jeder von uns.

Zettel Ich sag euch, Freunde, wenn ihr die Damen vor Schreck um den Verstand bringt, dann haben sie bestimmt nicht mehr Sekretion im Kopf, als uns hängen zu sehen. Aber ich will meine Stimme so akkumulieren, dass ich euch so sanft brülle wie ein nuckelndes Täubchen; ich will euch so brüllen, als ob's ne Nachtigall wäre.

Squenz Du kannst nichts anderes als Pyramus spielen. Denn Pyramus ist ein Mann, der toll aussieht; ein Mann, so hübsch, wie man ihm nur an einem Sommertag begegnet; ein sehr feiner Mann, ein Mann wie ein Herr; und deshalb musst du Pyramus spielen.

Zettel Na gut, spiel ich ihn eben. Mit was für nem Bart spiel ich ihn am besten?

Squenz Wie du willst.

Zettel Also, entweder mit nem strohfarbenen Bart, oder nem orangebräunlichen Bart, oder mit nem farbechten purpurroten Bart, oder nem französischekronefarbenen Bart, in Spitzengelb.

Squenz Die meisten dieser französischen Schädel haben überhaupt keine Haare mehr; da würdest du glatt mit glattem Gesicht spielen. Aber, Herrschaften, hier sind eure Rollen. Und ich bitte euch, ich ermahne euch und wünsche von euch, dass ihr sie bis morgen Nacht auswendig könnt. Wir treffen uns im Schlosswald, eine Meile vor der Stadt, bei Mondschein; da wollen wir proben, denn wenn wir uns in der Stadt treffen, lungern doch nur überall Zuschauer rum, und die Sache kommt raus. Ich stell inzwischen eine Requisitenliste auf, was das Stück so braucht. Und bitte, lasst mich nicht hängen!

Zettel Wir werden da sein. Da können wir auch viel obszöner und pathetischer probieren. Gebt euch Mühe, seid perfekt! Adieu.

Squenz Wir sehen uns bei der Herzogseiche.

Zettel Ist klar. Hals- und Beinbruch. (Alle ab)

2. AKT
1. SZENE

(Auftritt eine Elfe und Puck)

Puck
Elfe

Hallo, du Geist! Wo geisterst du denn hin?
Über Berg, über Tal,
Durch Gebüsch, durch Gemäuer,
Über Planke, übern Pfahl,
Durch die Flut, durch das Feuer
Flitz ich überall umher,
Schneller als des Mondes Sphär;
Muss der Feenkönigin
Taugig grüne Kreise ziehn.
Leibwach stehn, hochaufgeschossen,
Primeln, gold mit Sommersprossen:
Sind Rubine, Gunst der Feen,
Woraus ihre Düfte wehn.
Tautropfen muss ich hier jetzt pflücken,
Die Primelohren mit Perlen schmücken.

Puck

Leb wohl, vermaledeiter Geist; ich muss was tun:
Die Elfenkönigin will gleich hier ruhn.
Der König will hier feiern heute Nacht,
Dass er bloß nicht die Königin sieht, gib acht.
Denn Oberon, der kocht vor Wut und schäumt in Rage,
Weil sie den Schnuckelknaben hat als Page -
Ein Königskind, in Indien gekascht -
So'n süßen Fratz hat sie noch nie vernascht.
Der eifersüchtge Oberon will den Knaben
Für seine wilde Jagd als Knappen haben;
Doch sie rückt ihren Liebling nicht heraus,
Kränzt ihm das Haar und tobt sich mit ihm aus.
Und jetzt, wenn sie sich sehn in Feld und Hain,
Bei klarem Quell, glitzerndem Sternenschein,
Gibt's Krach; dass ihre Elfenschar erschreckt
In Eichelbecher kriecht und sich versteckt.
Wenn mich nicht alles täuscht, bist du der Geist,
Der, bössartig, gemein und frech und dreist,
Robin Goodfellow heißt. Das bist doch du,
Der Mädchen nachts im Dorf erschreckt mit „buh“;
Der Milch entrahmt; macht, dass die Mühle klemmt;
Die Magd schweißnass am Butterfass vergeblich stemmt;
Der Schaum vom Bier bläst und es trübe macht;
Nachtwandler irre führt und sich ins Fäustchen lacht?
Doch wer dich Hobgoblin nennt und Puck, den Süßen,
Der kann, weil du ihm hilfst, sein Glück genießen.
Das bist du doch?

Elfe

Puck

Hast recht, du Hosenscheißer.
Ich streiche nachts herum als Possenreißer.
Selbst Oberon lacht über meine Witze,
Wenn ich nen vollgefressnen Hengst erhitze,
Indem ich wieher wie 'ne rossige Stute;
Schnapsdrosseln knall ich eins auf ihre Schnute,
Wenn ich als Frucht in ihrem Cocktail lauer:
Trinkt sie, flutsch ich heraus, schon klatscht ein Schauer
Von dem Gesöff auf ihre schlaffen Titten.
Das alte Klatschweib, wenn es grade mitten
Beim Tratschen ist, hält mich für 'n Sitz,
Ich rutsch ihr unterm Arsch weg, und, potzblitz,
Sie fällt, kreischt „huch“, und bis sie sich erholt,
Biegt sich die ganze Runde, lacht und johlt,

Kriegt sich schier nicht mehr ein und japst und schreit,
 Das sei das Komischste seit langer Zeit.
 Vom Acker, Elfe! Da kommt Oberon.
Elfe Und meine Herrin. Ging er doch davon!
*(Auftritt Oberon, der Elfenkönig, mit seinem Gefolge;
 und Titania, die Königin, mit ihrem)*
Oberon Das fehlte noch zum Mondenschein! Titania!
Titania Der eifersüchtige Oberon? Elfen, wir gehn.
 Ich schwor's, ich will sein Bett und ihn nie wieder sehn.
Oberon Halt, geile Schlampe. Bin ich nicht dein Herr?
Titania Dann müsst ich deine Frau sein. Doch ich weiß,
 Du stahlst dich aus dem Feenland und spieltest
 In der Gestalt von Corin tagelang
 Die Weidenflöte, reimtest Liebesschnulzen
 Für die verliebte Phillida. Was kommst du her
 Vom hintersten Gebirge Indiens?
 Doch nur, weil deine stramme Amazone,
 Dein Kriegerweib in Stiefeln, deine Herrin,
 Die Frau von Theseus werden muss und du
 Ihr Bett noch mal so richtig segnen willst.
Oberon Schäm dich, Titania, so anzüglich
 Von meiner Freundschaft mit Hippolyta zu reden!
 Wo du doch weißt, ich weiß, wie scharf du bist auf Theseus!
 Hast du ihm nicht bei Nacht die Flucht ermöglicht,
 Nachdem er Peregina vergewaltigt hat?
 Hast du ihn nicht zum Treuebruch verführt
 An Ariadne und Antiope?
Titania So was saugt Eifersucht sich aus den Fingern.
 Und niemals, seit Beginn des Sommers, trafen
 Wir uns in Berg und Tal, in Wald und Feld,
 Bei Kieselquellen, beim schilfgesäumten Bach
 Oder am sandgen Strand, am Saum der See,
 Um nach des Windes Pfeife dort zu tanzen,
 Wo du uns nicht mit Streit den Spaß verdorben hast.
 Drum hat der Wind, weil er vergebens für uns pfeift,
 Aus Rache ungesunden Nebel aus
 Dem Meer gesaugt, der sich auf's Land ergießt,
 Dass jedes kleine Rinnsal stolzgeschwellt
 Weithin die ganzen Ufer überschwemmt.
 Vergebens hat der Ochs sein Joch gespannt,
 Der Pflüger Schweiß verloren; das grüne Korn
 Verfaut, bevor der erste Bart ihm sprießt.
 Leer stehn die Hürden im ertränkten Feld,
 Und Krähen mästen sich an dem ersäuften Vieh;
 Die Kegelbahn verschwindet unterm Schlamm,
 Die grünen Pfade sind, weil keiner sie mehr geht,
 Wild überwuchert und nicht mehr zu finden.
 Den Menschen fehlen ihre Winterfreuden,
 Kein Hymnus, kein Choral weiht ihre Nächte.
 Drum wäscht der Mond, Beherrscher aller Fluten,
 Ganz bleich in seinem Zorn, rundum die Luft,
 Und alles steckt sich an, ist krank, hat Gicht.
 Dies Missmutstief bringt selbst die Jahreszeiten
 Ganz durcheinander: Schlohweißer Frost
 Sticht in den frischen Schoß der roten Rose;
 Und auf des greisen Winters eisgrauem Scheitel
 Liegt, wie zum Spott, ein duftend süßer Kranz
 Aus Sommerknospen. Frühling, Sommer und
 Der reife Herbst, der böse Winter tauschen
 Die Kleidung aus, und die verstörte Welt
 Weiß an den Zeichen nicht mehr, wer ist wer.
 Und diese ganze Brut von Plagen kommt

Von unserm Streit, von unserem Zerwürfnis.
 Denn wir sind ihre Eltern und Erzeuger.
Oberon Dann hilf dem ab. Das liegt allein bei dir.
 Warum auch sollst du deinen Oberon ärgern?
 Ich möchte doch bloß den vertauschten Knaben
 Als meinen Pagen haben.

Titania Das schmink dir ab.
 Das ganze Feenland wiegt ihn nicht auf.
 Die Mutter diente mir als Priesterin;
 Sie hat in Indiens würziger Luft die Nacht
 So oft mit mir beim Plaudern zugebracht
 Und saß mit mir an Neptuns gelbem Strand
 Und sah den vollbeladenen Schiffen nach.
 Wir lachten, wenn der zügellose Wind
 Die Segel schwängerte und sie wie Bäuche schwellen.
 Die ahmte sie dann mit beschwingtem Gang
 (Ihr Bauch war schon von meinem Pagen rund)
 Gern nach und segelte so über Land,
 Hob dies und jenes für mich auf und kam,
 Wie von ner Reise, reich beladen wieder.
 Doch sie, die Sterbliche, starb an dem Knaben.
 Um ihretwillen ziehe ich ihn auf,
 Um ihretwillen geb ich ihn nicht her.

Oberon Wann hast du vor, aus diesem Wald zu gehn?
Titania Nach Theseus' Hochzeitstag vielleicht, mal sehn.
 Wenn du hier friedlich mit uns tanzen willst
 Und unsre Mondscheinspiele sehn, komm mit.
 Sonst meide mich, dann komm ich dir nicht ins Gehege.

Oberon Gib mir den Knaben und ich geh mit dir.
Titania Nicht für dein Elfenreich. Elfen, mir nach!
 Bleib ich noch länger, gibt es richtig Krach.
(Titania und Gefolge ab)

Oberon Ja, geh. Die Unverschämtheit büßt du mir,
 In diesem Wald vergeht dir noch der Spaß.
 Mein lieber Puck, komm her. Na, weißt du noch,
 Wie ich einmal auf einer Klippe saß
 Und eine Meerjungfrau auf nem Delphin
 Vorüberglitt und so betörend sang,
 Dass selbst die raue See sie zärtlich wiegte
 Und Sterne liebestoll vom Himmel schossen,
 Um dem Sirenenklang zu lauschen?

Puck Ja.
Oberon Zur gleichen Zeit sah ich (was du nicht konntest),
 Wie zwischen kaltem Mond und Erde Amor
 Den Bogen spannte; und er zielte fest
 Auf ne Vestalin, die im Westen thront,
 Und schoss den Liebespfeil so kraftvoll ab,
 Als sollte er durch tausend Herzen dringen.
 Doch ich konnt sehn, wie Amors Feuerpfeil
 Im keuschen Strahl des feuchten Monds erlosch;
 Und sie, in jungfräuliches Sinnen tief versunken,
 Schritt königlich davon, von Liebe frei.
 Doch ich sah auch, was Amors Pfeil stattdessen traf:
 Er traf ne kleine Blume, weit im Westen,
 Milchweiß, jetzt von der Liebeswunde rot;
 Die Mädchen sagen „Liebeswahn“ zu ihr.
 Hol mir die Blume. Ich hab sie dir schon mal gezeigt.
 Ihr Saft, im Schlaf auf's Augenlid getropft,
 Macht Mann und Frau verrückt vor Liebe nach
 Dem ersten besten Wesen, das sie sehn.
 Hol mir das Kraut. Und du bist wieder da,
 Eh der Leviathan eine Meile schwimmt.

Puck Ich trotte um den Globus schon in nicht mal
Elfenzehn Minuten. (Ab)

Oberon Hab ich erst den Saft,
Dann lauer ich Titania auf im Schlaf
Und träufel ihr die Droge in die Augen.
Das erste, was sie beim Erwachen sieht
(Sei es ein Löwe, Bär, Wolf oder Bulle,
Ein geiler Affe, scharfer Pavian),
Begehrt sie dann in wahrer Liebessucht.
Und ich nehm ihr den Zauber nicht vom Auge
(Was ich mit einer andern Pflanze kann),
Eh sie mir nicht den Pagen überlässt.
Wer kommt denn da? Ich bin jetzt unsichtbar
Und will belauschen, was sie sich erzählen.
(*Auftritt Demetrius, gefolgt von Helena*)

Demetrius Ich lieb dich nicht. Deshalb verfolg mich nicht.
Wo sind Lysander und die schöne Hermia?
Ihn bring ich um, sie bringt mich langsam um.
Du hast gesagt, sie stahlen sich in diesen Wald.
Ich bin im Wald und werd gleich wild im Wald,
Denn ich kann meine Hermia nicht finden!
Nun hau schon ab und dackel mir nicht nach!

Helena Du ziehst mich an, hartherziger Magnet -
Nicht, weil mein Herz aus Eisen ist, doch es
Ist treu wie Stahl. Verlier die Kraft, mich anzuziehn,
Dann fehlt mir auch die Kraft, dir noch zu folgen.

Demetrius Flirt ich mit dir? Sag ich dir schöne Worte?
Sag ich dir nicht stattdessen rundheraus,
Ich lieb dich nicht und kann dich auch nicht lieben?

Helena Grad darum liebe ich dich umso mehr.
Ich bin dein Hündchen, und je mehr du nach
Mir trittst, je mehr leck ich dir deine Hand.
Halt mich als Hund: Beschimpf mich, schlage mich,
Vergiss, verlier mich, nur, erlaube mir,
Auch wenn ich es nicht wert bin, dir zu folgen.
Kann ich nen schlechtern Platz erflern in deiner Liebe -
Für mich ist kein Platz so viel wert wie der -,
Als dass du mich wie deinen Hund behandelst?

Demetrius Treib's nicht zu weit und reiz mich bis zum Hass;
Mir wird schon übel, wenn ich dich nur seh.

Helena Und mir wird übel, wenn ich dich nicht seh.

Demetrius Du setzt doch deinen guten Ruf auf's Spiel,
Wenn du die Stadt verlässt und dich in dessen Hand
Begibst, der dich nicht liebt, indem du der
Gelegenheit, die sich bei Nacht ergibt,
Und der Versuchung dieser öden Gegend
So einfach deine Tugend anvertraust.

Helena Mein Schutz ist deine Tugend. Und weil es
Nicht Nacht ist, wenn ich dein Gesicht sehn darf,
Denk ich, ich bin nicht draußen in der Nacht.
Und außerdem hab ich von aller Welt
Gesellschaft, denn für mich bist du die Welt.
Wie kann man sagen, ich sei ganz allein,
Wenn sich die ganze Welt hier sammelt, mich zu sehn?

Demetrius Damit ich dich vom Halse hab, versteck ich mich
Und liefer dich den wilden Tieren aus.

Helena Das wildeste hat noch mehr Herz als du.
Lauf weg. Dann kehrt sich die Geschichte um:
Apollo flieht und Daphne jagt ihm hinterher;
Die Taube jagt den Greif, das sanfte Reh
Verfolgt den Tiger – sinnlos die Hatz,
Wenn Feigheit Tapferkeit verfolgt, die flieht.

Demetrius Ich hör dir gar nicht zu. Lass mich in Ruh.
Und bild dir ja nicht ein, wenn du mir folgst,
Dass ich dir hier im Wald nichts antun werd.

Helena Du tust mir überall was an: ob in
Der Stadt, ob auf dem Land. Schäm dich, Demetrius!
Was tust du mir und allen Frauen an,
Wenn du mich zwingst, was ich doch gar nicht kann:
Um deine Lieb zu kämpfen wie ein Mann?
(*Demetrius ab*)

Oberon Ich folge dir. Erlösung wär's aus meiner Not,
Schlüg deine Hand, die ich so lieb, mich tot. (*Ab*)
Leb wohl. Eh er dem Wald den Rücken kehrt,
Fliehst du, und er ist es, der dich begehrt.
(*Auftritt Puck*)

Puck Na, Globetrotter, hi. Hast du das Kraut dabei?
Oberon Da ist es.
Gib es her. Ich kenn ein Ufer,
Vom Duft des wilden Thymians umweht,
Wo's Veilchen nickt, die Schlüsselblume steht,
Darüber wölbt sich dicht ein Baldachin
Aus Heckenrosen, Geißblatt und Jasmin.
Dort schläft Titania manchmal nächtens ein,
Von Düften eingelullt und Ringelreihn.
Dort schlüpft die Schlange aus der Glitzerhaut,
Als Wickelrock der Elfen wohl vertraut.
Den Saft streich ich ihr auf das Augenlid,
Dass sie nur wüste Phantasien sieht.
Nimm auch etwas und schau dich um im Wald:
Ne Süße aus Athen ist ganz verknallt
In einen, der sie hasst; bestreich sein Augenlid,
Doch so, dass gleich das nächste, was er sieht,
Das Mädchen sein muss. Du erkennst den Mann,
Er hat die attischen Klamotten an.
Mach es mit viel Gefühl, denn er soll sie
Danach so heiß begehren wie sie ihn nie.
Und sei zurück vorm ersten Hahnenschrei.
Puck Klar mach ich das; was ist denn schon dabei. (*Beide ab*)

2. SZENE

Titania (*Auftritt Titania, die Elfenkönigin, mit ihrem Gefolge*)
Kommt schon, ein Rundtanz und ein Elfenlied.
Und dann schwärmt in Sekundenschnelle aus:
Zum Raupentöten in den Rosenknospen;
Zum Kampf mit Fledermäusen um die Lederflügel
Als Röckchen für die Kleinen; und verscheucht
Die Eule, die allnächtlich über unsre Geister
Verwundert schreit. Erst singt mich in den Schlaf;
Dann ab zu eurer Pflicht und lasst mich schlummern.
(*Die Elfen singen*)

1. Elfe Zischelschlangen, Kriechgetier,
Stacheligel, nicht hierhin!
Molch und Schleiche, weg von hier,
Von der Elfenkönigin.

Chor Philomele, schön und rein,
Stimm in unser Schlaflied ein.
Eia popeia, eia, eia, eia popeia.
Und gefeit vor Fluch und Leid
Sollst du, schöne Herrin, sein;
Gute Nacht, schlaf ein, schlaf ein.

1. Elfe *Spinnen, webt an anderm Ort;
 Laufe, Weberknecht, los, lauf!
 Käfer, krabbelt von hier fort;
 Schnecke, Wurm, weckt sie nicht auf.*

Chor *Philomele, schön und rein,
 Stimm in unser Schlaflied ein.
 Eia popeia, eia, eia, eia popeia. (Titania schläft ein)*

2. Elfe *Weg, sie schläft schon! Folget mir!
 Eine bleibt als Wache hier. (Elfen ab)*

(*Auftritt Oberon; er träufelt den Saft auf Titanias Augenlider*)

Oberon *Was du siehst, wenn du erwacht,
 Liebst du gleich mit aller Macht;
 Gib dich hin und lechz und schmacht?
 Mög es Bär, mög's Katze sein,
 Warzen- oder Stachelschwein,
 Das, worauf dein Auge fällt,
 Wenn du aufwachst, ist dein Held.
 Das Vulgärste auf der Welt
 Wär genau, was mir gefällt. (Ab)*

(*Auftritt Lysander und Hermia*)

Lysander *Ach, Liebste, du bist müd vom langen Laufen,
 Und, ich gesteh's, ich find den Weg auch nicht.
 Was meinst du, Hermia, wollen wir hier verschnaufen
 Und so lang warten, bis der Tag anbricht?*

Hermia *Ja, gern, Lysander. Such dir einen Platz;
 Mein Kopf liegt schon hier auf dem Moos, mein Schatz.*

Lysander *Das Moos reicht doch als Kissen für uns zwei;
 Ein Herz, ein Bett, zwei Körper, eine Treu.*

Hermia *Nein, Liebster, tu mir den Gefallen: so nicht.
 Lieg weiter weg, Lysander, nicht so dicht.*

Lysander *Was du nun wieder denkst. Ich lieg ganz still!
 Die Liebe weiß doch, was die Liebe will.
 Ich denke, unsre Herzen, deins und meins,
 Sind so verknüpft, als hätten wir nur eins.
 Zwei Körper, die vereint durch einen Schwur,
 Sind doch ein Herz und eine Seele nur.
 Komm schon, lass mich an deiner Seite liegen,
 Denn läg ich anders, Hermia, müsst ich lügen.*

Hermia *Wie hübsch, Lysander, kannst du Worte biegen.
 Ich hab mich dämlich angestellt, mein Freund,
 Denn dass du lügst, das hab ich nie gemeint.
 Trotzdem, nimm doch aus Liebe Rücksicht, Lieber;
 Sei lieb und artig und rück weiter rüber.
 So weit, wie's sich gehört, wie Frau und Mann
 Bequem den rechten Anstand wahren kann,
 So weit lieg weg. Mein lieber Freund, schlaf schön.
 Erst wenn du stirbst, darf deine Lieb vergehn!*

Lysander *Amen. Das ist ein schöner Wunsch von dir.
 Stirbt meine Treue je, sterb ich mit ihr!
 Hier ist mein Bett, nun schlaf in süßer Ruh.*

Hermia *Du auch. Dein Wunsch mach auch dein Auge zu.
 (Sie schlafen ein)*

(*Auftritt Puck*)

Puck *Durch den Wald bin ich gehetzt,
 Kein Athener da bis jetzt.
 Keine Augen – nicht gecheckt,
 Ob die Blume Liebe weckt.
 Nacht und Stille – halt! Ein Mann
 Mit Athener Sachen an.
 Der ist's, hat mein Herr erzählt,
 Der das arme Mädchen quält.
 Da, das Hascherl, pennt wie taub*

Auf dem schmutzig feuchten Laub.
Dieser Klotz, der Liebestöter,
Hat sie weggeschubst wie'n Köter.
Kerl, auf's Auge klatsch ich dir
Dieses Zauberelixier:
Bist du wach, dann kriegst du
Kein Auge mehr vor Liebe zu.
Wach gleich auf; ich bin davon,
Denn ich muss zu Oberon. (Ab)

(Auftritt Demetrius und Helena, die ihm hinterher rennt)

Helena Erschlag mich ruhig, aber wart, Demetrius!
Demetrius Renn mir nicht dauernd nach. Kapierst du? Schluss!
Helena Lässt du mich hier allein im Dunkeln? Nein!
Demetrius Krepier doch, mir egal. Ich geh allein. (Ab)
Helena Ich bin von dieser Liebeshatz ganz atemlos;
Ich jag nach Liebe und verjag sie bloß.
Glückliche Hermia: Sie ist gesegnet,
Ihr Auge bannt den Mann, der ihr begegnet.
Ist es vom Tränensalz so blank geputzt?
Ich heul viel mehr, bei mir hat's nichts genutzt.
Nein, ich bin hässlich wie ne graue Maus,
Vor mir nimmt jedes wilde Tier Reißaus.
Kein Wunder also, dass Demetrius flieht,
Wenn er dies Ungeheuer vor sich sieht.
Welch Teufelsspiegel täuschte mich, dass ich
Mich mit den Sternenaugen Hermias verglich?
Wer liegt denn da? Lysander? Schläfst du nur?
Nicht etwa tot? Von Blut und Wunden keine Spur.
Lysander Lysander, lebst du? Wach doch auf, komm auf die Füße!
(wacht auf) Und geh für dich durch's Feuer, meine Süße!
Ätherisch schöne Helena! Kristallner Artefakt!
In deiner Brust seh ich dein Herz ganz nackt.
Wo ist Demetrius? Schon so zu heißen,
Ist Grund genug, ins Gras zu beißen!
Helena Sag so was nicht, Lysander, halt den Mund.
Auch wenn er deine Hermia liebt, na und?
Denn Hermia liebt nur dich. Du kannst dich freuen.
Lysander Mich freuen? Mit Hermia? Nein! Tief bereuen
Die öde Zeit mit ihr. Man müsste mich verbläuen.
Was, Hermia? Ich liebe Helena!
Wer tauscht die Krähe nicht für's Täubchen? Ha!
Vernunft regiert beim Manne Trieb und Brunft:
Du bist begehrenswerter, sagt mir die Vernunft.
Was wächst, braucht bis zur Reife seine Zeit:
Ich war nicht zur Vernunft gereift; jetzt ist's so weit.
Nun, auf dem Gipfel von Genie und Manneskraft,
Lenkt die Vernunft bei mir die Leidenschaft;
Führt mich zu Liebesbüchern, die was taugen,
Den schönsten Liebesliedern, deinen Augen.
Helena Soll ich zu Hohn und Spott geboren sein?
Was hab ich dir getan? Was bist du so gemein?
Reicht's nicht, reicht's nicht, dass ich es nie verdien,
Demetrius' lieben Blick auf mich zu ziehn?
Musst du noch blöde Witze machen, Mann,
Dass ich so reizlos bin und es nie kann?
Du tust mir Unrecht, doch! Beleidigst mich!
Mir so den Hof zu machen, widerlich.
Leb wohl. Ich hab gedacht, das muss ich dir noch sagen,
Du wüsstest, dich mit Anstand zu betragen.
Ist denn die Frau, die einem nicht gefällt,
Gleich Freiwild für den Rest der Männerwelt? (Ab)

Lysander Sieht nicht mal Hermia! Bleib bloß da liegen, Hermia,
 Und komme niemals mehr Lysander nah!
 Denn wie der Überdruß an Süßigkeit
 Zu tiefstem Ekel führt und Übelkeit,
 Wie wir den Sektenwahn, den wir verlassen,
 Weil er uns täuschte, auch am meisten hassen,
 So soll, mein Ekel und mein Sektenwahn, auch dich
 Ein jeder hassen, doch am meisten ich!
 Und nun wird Helena von mir geliebt,
 Mit aller Macht der Liebe, die es gibt! (Ab)

Hermia (fährt auf) Hilf mir, Lysander, hilf mir doch, du musst!
 Reiß mir die böse Schlange von der Brust!
 Mein Gott, wie man nur so was träumen kann!
 Ich zittre noch vor Angst, sieh dir das an.
 Mir träumte, eine Schlange fräß mein Herz
 Und du hättest nur gegrinst, als wär's ein Scherz.
 Lysander! Was, nicht da? Lysander! Fort?
 Was, hört mich nicht? Ist weg? Kein Laut, kein Wort?
 Wo bist du? Sag was! Liebst du mich?
 Hörst du? Ich werd vor Angst gleich ohnmächtig.
 Nichts? Dann bist du nicht da. Was mir auch droht,
 Ich werd dich finden oder meinen Tod. (Ab)

3. AKT 1. SZENE

(*Titania schläft noch*)

(*Auftritt Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz und Schlucker*)

Zettel Alle da?
Squenz Vollzählig. Und das hier ist ein märchenhafter Platz, wie
 geschaffen zum Probieren. Dieser grüne Fleck hier ist die Bühne;
 dieses Weißdorngebüsch unsre Garderobe. Und es wird nicht
 markiert; wir steigen genauso ein wie beim Herzog.

Zettel Peter Squenz!
Squenz Was gibt's denn Zettel, Alter?
Zettel Da stehn Sachen in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die
 kommen niemals an. Erstens: dieser Pyramus muss sein Schwert
 aus der Scheide ziehn, was die Damen aber gar nicht ausstehen
 können, und sich damit umbringen. Was fällt euch dazu ein?

Schnauz Kruzifix, das wird noch Kopfverbrechen kosten.
Schlucker Ich glaube, wir müssen das Gemetzel am Ende streichen.
Zettel Eben nicht. Ich hab nämlich den Einfall; der reißt alles raus.
 Schreib mir einen Prolog; und zwar so, dass der Prolog akzenturiert
 erklärt, dass wir mit unsern Schwertern keinem was tun, und dass
 Pyramus nicht wirklich stirbt; und um ganz sicher zu gehn, sag
 ihnen, dass ich, Pyramus, gar nicht Pyramus bin, sondern Zettel,
 der Weber. Dann haben sie bestimmt keine Angst mehr.

Squenz So machen wir's, mit einem Prolog. Und er soll in acht und sechs
 Füßen verfasst sein.

Zettel Ach komm, gib noch zwei drauf; lass ihn in acht und acht
 verfassen.

Schnauz Werden sich die Damen nicht vor dem Löwen fürchten?
Schlucker Da hab ich auch Angst davor, garantiert.
Zettel Herrschaften, ihr solltet das noch mal ganz genau überlegen. Einen
 Löwen, Gott bewahre!, unter die Damen zu bringen, das ist ne
 verflixt ungemütliche Sache; denn es gibt keine schrecklichere
 wilde Flora als euren lebendigen Löwen. Ich sage nur: Vorsicht!
Schnauz Dann muss eben noch ein Prolog sagen, dass er kein Löwe ist.
Zettel Mindestens. Ihr müsst ihn vorstellen, dass er den Löwen nur
 vorstellt; und sein halbes Gesicht muss durch den Löwenhals zu

sehen sein; und er selber muss da hindurch sprechen und so in etwa sagen, oder, was denselben Defekt macht: „Meine Damen“ oder „Schöne Damen, ich möchte Sie bitten“ oder „ich möchte Sie gebeten haben“ oder „ich möchte Sie ersuchen, sich nicht zu fürchten und nicht zu zittern, es geschieht Ihnen nichts! Wenn Sie glauben, ich komme hier als Löwe, dann wäre das um mein Leben schade. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie du und ich“. Und dann, ja, so geht's, dann soll er sich vorstellen und ihnen sagen, dass er Schnock, der Tischler, ist.

Squenz Gut, so wird's gemacht. Aber da gibt's noch zwei ganz haarige Schwulitäten: nämlich, wie bringt man Mondschein in ein Zimmer? Ihr wisst ja, Pyramus und Thisbe treffen sich bei Mondschein.

Schnauz Scheint der Mond in der Nacht, wenn wir spielen?
Zettel Kalender! Kalender her! Seht im Almanach nach! Sucht Mondschein, ihr müsst Mondschein finden!

Squenz Ja, er scheint in der Nacht.
Zettel Na also, dann kann man doch einfach einen Fensterladen von dem großen Saalfenster, wo wir spielen, offen lassen; dann scheint der Mond durchs Fenster.

Squenz Ja. Oder noch besser, einer muss mit Dornbusch und Laterne auftreten und sagen, dass er den Mann im Mond entstellt oder exhibitioniert. Und da wäre noch was: wir müssen im Saal eine Wand haben; denn Pyramus und Thisbe, so steht das im Stück, reden durch einen Spalt in der Wand.

Schnauz Ne Wand! Da kriegst du doch nie und nimmer ne Wand rein! Was meinst du, Zettel?

Zettel Irgendeiner muss die Wand depersonalisieren; und er soll sich n bisschen Mörtel oder Lehm oder Putz anschmieren, was Wand bedeutet, und dann soll er mit den Fingern so machen, und dann können Pyramus und Thisbe durch die Ritze flüstern.

Squenz Also, wenn das geht, dann ist alles bestens. Setzt euch, jeder, wie er da ist, und jeder probiert seine Rolle. Pyramus, du fängst an. Wenn du fertig bist mit Text, gehst du da ins Gebüsch ab; und so jeder auf sein Stichwort.

(Auftritt Puck)

Puck Was für Hanswürste hampeln da herum,
 So dicht am Bett der Elfenkönigin?
 Ach nee? Theaterproben? Ich hör zu,
 Vielleicht spiel ich auch mit, wenn's sich ergibt.

Squenz Text, Pyramus. Thisbe nach vorn.
Zettel *Thisbe, den Duft von Fischen, Fürzen, süßen Blumen –*
Squenz „Frischen“! „Würzen“!
Zettel *Frischen Fürzen, süßen Blumen*
Hat auch dein Atem, liebste Thisbe mein.
Hör! Eine Stimme! Bleib ein Weilchen hier,
Bis ich dir wieder peu à peu erschein. (Ab)

Puck Bei solchem Pyramus, da spring ich ein! *(Ab)*
Flaut Bin ich jetzt dran?
Squenz Natürlich bist du dran. Weißt du, er ist nur nach dem Geräusch sehen gegangen, das er gehört hat, und ist gleich wieder da.

Flaut *Strahlendster Pyramus, weißester Lilienspross,*
Rot wie die Rose, glorios am Strauch,
Frischester Jüngling, lieblichster Genoss,
Treu wie das treuste Pferd, das nie ermüdet, auch,
Ich treff dich, Pyramus, bei minus Grad.

Squenz „Ninus' Grab“, Mann! Außerdem sagst du das noch gar nicht; das antwortest du Pyramus. Du haspelst deinen ganzen Text in einem runter, mit Stichwort und allem.

Flaut Auftritt Pyramus! Das war dein Stichwort: „ermüdet, auch“!
O – Treu wie das treuste Pferd, das nie ermüdet, auch.
(Auftritt Puck und Zettel mit einem Eselskopf)

Zettel *Wär ich so schön, Thisbe mein, wär ich nur dein.*
Squenz Wie grauenvoll! Ein Monster! Hier spukt's! Betet, Herrschaften!
 Flieht, Herrschaften! Hilfe!
(Squenz, Schnock, Schnauz, Flaut und Schlucker ab)

Puck Jetzt spiel ich mit: wir tanzen hübsch im Rund!
 Durch Dreck, durch Dorn, durch Dschungel und durch Dickicht;
 Mal geb ich einen Hengst, mal einen Hund,
 Mal Eber, Bär und manchmal auch ein Irrlicht,
 Und wieher, belle, grunz und brumm und flimmer
 Wie Hengst, Hund, Eber, Irrlicht, was auch immer. *(Ab)*

Zettel Wieso rennen denn alle weg? Die wollen mir einen Streich
 spielen, wollen mir Angst einjagen.
(Auftritt Schnauz)

Schnauz O Zettel, du bist so verändert! Was sehe ich an dir!
Zettel Was du siehst? Deinen eignen Eselskopf, das siehst du.
(Schnauz ab)
(Auftritt Squenz)

Squenz Gott steh dir bei, Zettel! Gott steh dir bei! Du bist metamorphosiert.
(Squenz ab)

Zettel Ich weiß, was die vorhaben: die wollen einen Esel aus mir machen;
 wollen mir einen Schreck einjagen. Erst mal können vor lauter
 Lachen! Ich rühr mich hier nicht vom Fleck, und wenn sie sonst
 was anstellen. Ich geh hier auf und ab und singe, damit sie hören,
 dass ich keine Angst habe.
(Singt) *Die Amsel, pechschwarz von Gefieder,*
Hat einen gelben Schnabel;
Die Drossel flötet schöne Lieder;
Die Schwalbe hat im Schwanz ne Gabel –
(Der Gesang weckt Titania)

Titania Welch Engel weckt mich auf dem Blumenbett?
Zettel *(Singt)* *Der Fink, der Sperling und der Star;*
Der Kuckuck ruft so schlicht;
Das hört so mancher Mann, fürwahr,
Und widerspricht ihm nicht –
 ist doch wahr, wer will seinen Grips schon mit so einem blöden
 Vogel messen? Wer würde einem Vogel schon einen Vogel zeigen,
 und wenn er noch so sehr „Kuckuck“ rief?

Titania Ach, schöner Sterblicher, sing bitte weiter!
 Mein Ohr lauscht hingerissen deiner Stimme,
 Mein Auge hängt gebannt an deinen Gliedern;
 Im Sturm erobert deine Schönheit mich:
 Ich schwör dir auf den ersten Blick, ich liebe dich.

Zettel Mir scheint, gnädige Frau haben dazu keinen vernünftigen Grund.
 Andererseits ist es ja so, um die Wahrheit zu sagen, dass Vernunft
 und Liebe heutzutage selten miteinander gehen. Umso
 bedauerlicher, dass keiner ihrer ehrenwerten Nachbarn sie
 verkuppeln will. Jaja, ich kann auch richtig witzig sein, unter
 Umständen.

Titania Du bist genauso klug wie schön.
Zettel Na, das nun auch wieder nicht. Mir würd's schon reichen, wenn ich
 schlau genug wär, aus diesem Wald herauszufinden.

Titania Den Wunsch, aus diesem Wald zu gehn, kannst du begraben:
 Ob du es willst, ob nicht, ich will dich haben.
 Ich bin nicht den gemeinen Geistern gleich –
 Ewiger Sommer huldigt meinem Reich.
 Ich liebe dich. Und deshalb komm mit mir;
 Dann dienen alle meine Elfen dir,
 Die dir Juwelen aus der Tiefe bringen
 Und, wenn du schläfst auf Blumenkissen, singen.
 Ich läutre deine erdschwere Last,
 Dass du die Luftigkeit der Geister hast.
 Sensamen! Spinnweb! Motte! Erbsenblüte!

(Auftritt vier Elfen)

Erbsenblüte Schon da.
Spinnweb Ich auch.
Motte Ich auch.
Senfsamen Ich auch.
Alle Was sollen wir tun?
Titania Zu diesem Herrn hier nett und freundlich sein.
Vor seinen Augen tanzt den Ringelreihen
Und füttert ihn mit Erdbeern, süß und klein,
Mit Maulbeern, Feigen, purpurrotem Wein;
Den Hummeln stiehlt den Sack mit Honigseim
Und rupft als Kerzen ab das Wachs samt Bein
Und leuchtet meinem Schatz ins Bett hinein;
Von bunten Faltern zupft die Flügel fein,
Die fächeln ihm im Schlaf vom Aug den Mondenschein.
Verbeugt euch, Elfen, sagt ihm Schmeicheleien.
Erbsenblüte Heil, Sterblicher!
Spinnweb Heil!
Motte Heil!
Senfsamen Heil!
Zettel Ich bitte Euer Gnaden herzlich um Verzeihung, aber darf ich um
Euer Gnaden Namen bitten?
Spinnweb Spinnweb.
Zettel Sehr erfreut, ich hoffe, Euch näher kennenzulernen, werter Herr
Spinnweb. Wenn ich mir mal in den Finger schneide, dann wende
ich mich an Euch. Und Euer Name, werter Herr?
Erbsenblüte Erbsenblüte.
Zettel Empfiehlt mich doch bitte Frau Hülse, Eurer Frau Mutter, und
Herrn Schote, Eurem Herrn Vater. Lieber Herr Erbsenblüte, ich
hoffe, auch Euch näher kennenzulernen. Euer Name, wenn Ihr so
liebenswertig sein wollt?
Senfsamen Senfsamen.
Zettel Lieber Herr Senfsamen, ich kenne Euer Duldsamkeit sehr gut. Die
feigen Riesen Ochsenfleisch haben so manchen Angehörigen Eurer
Familie verschlungen. Und mir hat Eure Verwandtschaft, ganz
ehrlich, schon oft die Tränen in die Augen getrieben. Auf gute
Bekannntschaft, lieber Herr Senfsamen.
Titania In meiner Laube bettet ihn schön weich.
Frau Lunas Blick scheint feucht heut Nacht;
Und wenn sie weint, weint jede Blume gleich,
Weil sie die Schändung einer Keuschheit traurig macht.
Schließt meinem Schatz den Mund. Und nun ganz sacht. (Alle ab)

2. SZENE

(Auftritt Oberon)

Oberon Ist wohl Titania schon aufgewacht?
Und was hat ihren Blick als erstes fasziniert,
Dass sie besinnungslos nun danach giert?

(Auftritt Puck)

Puck Da kommt mein Diener. Na, verrückter Geist?
Was wird hier nachts im Zauberwald getrieben?
Oh, meine Herrin muss ein Monster lieben.
Vor ihrer Laube, ihrem heiligen Ort,
Sie war schon eingenickt und döste dort,
Traf sich ein Club von Laienspielidioten,
Die in Athen ihr Brot verdienen mit den Pfoten,
Und wollte dort ein Schauspiel einstudieren,
Um es an Theseus' Hochzeit aufzuführen.
Der dümmste Flachkopf dieser Stümperschar –
Held Pyramus stellt dieser Stockfisch dar –